

## Das Nationale Bildungspanel für Deutschland: Potenziale für die Berufsbildungsforschung

► Das im Jahr 2008 begonnene Nationale Bildungspanel (NEPS) untersucht den Zusammenhang von Kompetenzentwicklung und Bildungsverläufen in der Bundesrepublik Deutschland in allen Phasen des Lebensverlaufs, vom frühen Kindes- bis ins späte Erwachsenenalter. Der Beitrag gibt einen Überblick über das Forschungsdesign des NEPS und stellt exemplarisch dar, welches Potenzial das NEPS für die Erforschung von individuellen Verläufen in und nach der Phase einer beruflichen Ausbildung bietet.

### Ziele und Forschungsdesign des Nationalen Bildungspanels

Das Nationale Bildungspanel (NEPS<sup>1</sup>) untersucht Zusammenhänge zwischen Bildungsbiografien und Kompetenzentwicklung im Lebensverlauf. Mit PISA oder vergleichbaren Studien (z. B. TIMSS, IGLU, IALS) waren bislang nur Momentaufnahmen zum individuellen Bildungs- und Kompetenzstand von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verfügbar, gleichsam (statische) Fotografien. Ziel des NEPS ist es, zu „bewegten Bildern“ zu kommen und quasi in einem „Film“ zu zeigen, wie und unter welchen Bedingungen Kompetenzen und Fähigkeiten von Individuen sich entwickeln oder sogar wieder verloren gehen. Im Zentrum steht das formale Lernen, also das Lernen in Bildungseinrichtungen oder in formalen Fort- und Weiterbildungsprogrammen, das mit anerkannten Bildungsabschlüssen zertifiziert wird, aber auch non-formale und informelle Lernprozesse werden berücksichtigt. Zudem werden Informationen zu individuellen Merkmalen sowie Bildungsentscheidungen erhoben und ihr Einfluss auf Lernprozesse, Kompetenzentwicklung, den Erwerb von Zertifikaten und Bildungsverläufe untersucht.



Foto: IAB

#### WOLFGANG LUDWIG-MAYERHOFER

Prof. Dr., Professur für Empirische Sozialforschung am Fachbereich 1 der Universität Siegen



Foto: David Aussenhofer

#### HEIKE SOLGA

Prof. Dr., Professorin für Soziologie an der FU Berlin, Direktorin der Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“ im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)



Foto: David Aussenhofer

#### KATHRIN LEUZE

Prof. Dr., Juniorprofessorin für Bildungssoziologie, Freie Universität Berlin, Leiterin der Projektgruppe „Nationales Bildungspanel: Berufsbildung und lebenslanges Lernen“ im WZB

Tabelle 1 NEPS: Projektleitung und Mitarbeiter/-innen

|                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|-----------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Konsortium                                                      | Das vom BMBF zunächst bis 2013 geförderte Nationale Bildungspanel wird von einem Konsortium von über 20 deutschen Forschungseinrichtungen und Universitäten unter der Leitung von PROF. DR. HANS-PETER BLOSSFELD (Universität Bamberg) durchgeführt. Beteiligt sind Wissenschaftler/-innen aus der Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Ökonomie sowie Statistik und Survey-Methodologie.                                   |
| Etappe 6 „Berufliche Bildung und Übergänge in den Arbeitsmarkt“ | Etappe 6 wird von den Autoren/-innen geleitet. Als wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen wirken mit: CHRISTIAN BRZINSKY-FAY, ROSINE DOMBROWSKI, RALF KÜNSTER, AGNIESZKA SKUZA, JANINA SÖHN (alle Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung/WZB), GRITT FEHRING UND SUSANNE KÜHN (Universität Siegen) sowie ELLEN EBRAIDZE (Universität Bamberg).                                                                      |
| Weblinks                                                        | Das Nationale Bildungspanel:<br><a href="http://www.uni-bamberg.de/neps/">www.uni-bamberg.de/neps/</a><br>Etappe 6: <a href="http://www.wzb.eu/bal/neps/etappe6/etappe6.de.htm">www.wzb.eu/bal/neps/etappe6/etappe6.de.htm</a> bzw. <a href="http://www.fb1.uni-siegen.de/soziologie/forschung/drittmittelprojekte/neps.html?lang=de">www.fb1.uni-siegen.de/soziologie/forschung/drittmittelprojekte/neps.html?lang=de</a> |

1 Die Abkürzung erfolgt nach dem englischen Namen „National Educational Panel Study“

Als Erträge von Bildung werden die Übergänge in Ausbildung und Studium, die Arbeitsmarktplatzierung und das Erwerbseinkommen untersucht. Darüber hinaus werden Bildungserträge auch mit Blick auf soziale Teilhabe (einschließlich Partnerschaft und Familiengründung), politische Partizipation sowie auf Gesundheit und subjektive Lebenszufriedenheit erforscht. Von besonderem Interesse sind ferner Prozesse, die zu sozial ungleichen Bildungschancen in den unterschiedlichen Phasen des Lebensverlaufs führen.

Das damit verbundene empirische Forschungsdesign des NEPS muss (mindestens) zwei Bedingungen genügen: Erstens soll es Bildungsprozesse über den gesamten Lebensverlauf abbilden, zweitens sollen die gewonnenen Informationen und Daten möglichst schnell zur Verfügung stehen. Ein Forschungsdesign, das (nur) bei einer Startkohorte von Neugeborenen ansetzt, hätte den Nachteil, dass Erkenntnisse über Jugendliche und Erwachsene erst in 20 bis 30 Jahren oder später möglich wären. Daher hat das NEPS ein sogenanntes Multi-Kohorten-Sequenz-Design gewählt (vgl. Abb.).

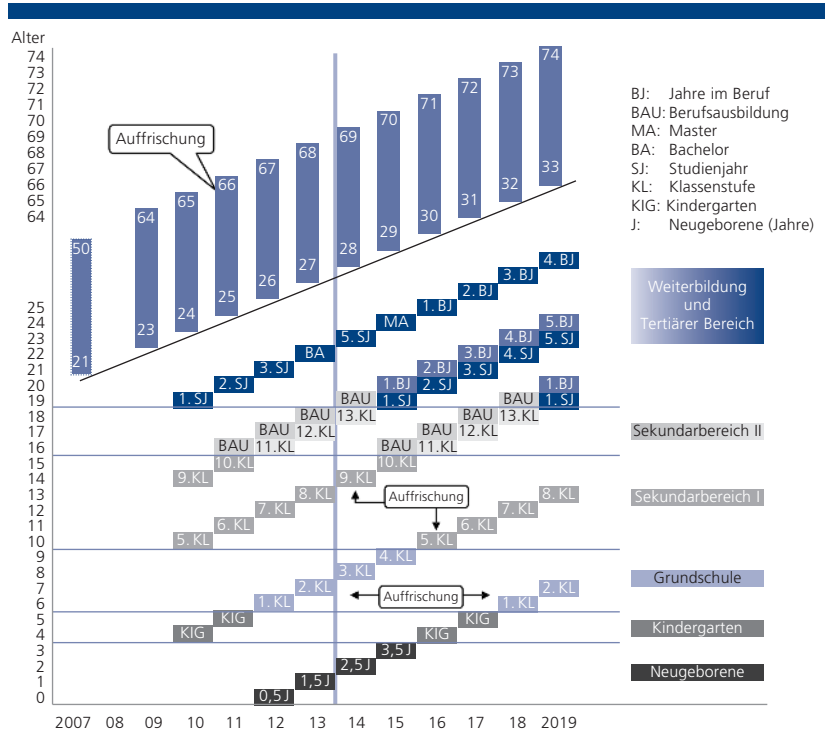
Das NEPS beginnt mit sechs Startkohorten:

1. Neugeborene,
2. Kindergartenkinder im Alter von vier Jahren,
3. Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I (in der 5. Klasse) und
4. kurz vor Ende der Sekundarstufe I (in der 9. Klasse),
5. Erstsemester an Hochschulen sowie
6. Erwachsene.

Die Haupterhebungen der Startkohorten 2 bis 5 gehen im Herbst 2010 ins Feld. Die Erhebung der Neugeborenenkohorte startet im Jahr 2012. Die erste Befragung der Erwachsenenkohorte erfolgte bereits im Herbst 2009, da sie auf der Erhebung „Arbeiten und Lernen im Wandel“ (ALWA) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) des Jahres 2007 aufsetzt, deren Stichprobe – unter Erweiterung der Altersspanne der Befragten bis zu einem Alter von 64 Jahren bei der Erstbefragung – ins NEPS integriert wurde.

Die Abbildung zeigt farblich markiert, wie die einzelnen Startkohorten im Längsschnitt verschiedene sogenannte „Bildungsetappen“ durchlaufen. Als Bildungsetappen werden die einzelnen Phasen der formalen Bildung sowie die davor und danach liegenden Phasen der frühkindlichen Bildungsprozesse in Kindergarten und Familie bzw. des Lernens im Erwachsenenalter bezeichnet. Mit Blick auf die Startkohorte der Schüler/-innen der 9. Klasse wurden die weiteren Verläufe in zwei verschiedene Bildungsetappen unterteilt. In Etappe 5 werden die Verläufe in und durch die Sekundarstufe II (im Gymnasium) sowie der Übergang in die tertiäre Bildung (SJ) erhoben, während in Etappe 6

Abbildung Das Multi-Kohorten-Sequenz-Design des NEPS



Quelle: BLOSSFELD u. a. (2009)

Informationen zu den Übergängen in die berufliche Bildung (BAU) und von dort in den Arbeitsmarkt (BJ) erfasst werden. Wechsel zwischen diesen beiden Etappen werden im NEPS ebenfalls berücksichtigt.

## Spezifika der Etappe 6 „Berufliche Bildung und Übergänge in den Arbeitsmarkt“

Beim Blick auf die Abbildung fällt auf, dass gerade die Phase des Übergangs von der Schule in die Ausbildung und den Beruf in sehr idealisierter Weise dargestellt wird. Direkte Übergänge nach Klasse 9 und 10 in eine berufliche Ausbildung und ein darauf folgender direkter Eintritt in die Erwerbstätigkeit sind heute für viele Jugendliche nicht mehr realisierbar (vgl. BAETHGE/SOLGA/WIECK 2007; DIETRICH u. a. 2009). Diese Vielfalt von Übergangswegen sowie deren Ursachen und Konsequenzen für die Kompetenzentwicklung, den Zertifikatserwerb und deren Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt (Bildungserträge) gilt es in der Etappe 6 zu berücksichtigen. Nach ausführlichen Befragungen und Testungen in der 9. (sowie in Bundesländern mit längerer Schulpflicht in der 10.) Klasse werden dazu die Jugendlichen mit Verlassen der Schule in halbjährlichen Abständen kontaktiert und detailliert zu ihrem weiteren Lebensverlauf telefonisch befragt. Die kurzen Befragungs-

intervalle sollen die Panelmortalität gering halten und erlauben es zudem, Informationen zu Dauer und Inhalten von Maßnahmen der Berufsvorbereitung und zur Ausbildung prozessbegleitend zu erfassen. Die so gewonnenen Individualdaten werden durch Strukturinformationen zu Ausbildungs- und Beschäftigungsbetrieben mittels prozessproduzierter Daten (z. B. der Bundesagentur für Arbeit) angereichert, um Informationen über die betrieblichen Lernumwelten der Jugendlichen zu erhalten.

Untersuchungen zur Vielfalt der Übergangswege liegen bereits aus den Analysen der Deutschen Lebensverlaufsstudie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (z. B. KONIETZKA 1999), den Untersuchungen der BIBB-Übergangsstudie (vgl. BEICHT/FRIEDRICH/ULRICH 2008) oder des Übergangspanels des Deutschen Jugendinstituts (vgl. GAUPP u. a. 2008) vor. Das Design der Etappe 6 „Berufliche Bildung und Übergänge in den Arbeitsmarkt“ weist gegenüber diesen Studien einige Besonderheiten auf.

Erstens werden im NEPS nicht nur Bildungsverläufe sowie Zertifikate und Noten als Bildungsergebnisse erhoben, sondern auch wichtige Basiskompetenzen getestet, und zwar zunächst (im Jahr 2010) in der 9. Klasse (Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaft, Informations- und Kommunikationstechnologie [IKT]<sup>2)</sup> und erneut drei Jahre später (Lese-, Mathematik- und IKT-Kompetenzen). Dies ermöglicht zu analysieren, inwieweit sich die verschiedenen Bildungswege der Jugendlichen nach der Schule auf die Kompetenzentwicklung auswirken. Darüber hinaus werden in der 9. Klasse Informationen über nicht-kognitive Kompetenzen (etwa Sozialkompetenz), Persönlichkeit, Interessen, soziale Netzwerke, das Freizeitverhalten, die Bildungs- und Ausbildungsziele sowie Ausbildungspläne und Entscheidungsparameter der Jugendlichen erhoben, so dass insgesamt eine Vielzahl an Faktoren zur Verfügung steht, die die künftigen Bildungsverläufe der Jugendlichen beeinflussen können. Soweit sinnvoll, werden diese Merkmale im weiteren Verlauf erneut erfasst, um Veränderungen zu analysieren.<sup>3</sup>

2 Kompetenzen in Englisch werden nur für jene Jugendlichen erhoben, die eine 10. Klasse besuchen. Diese Testung erfolgt auch in Klasse 10. Eine Testung aller Kompetenzbereiche in Klasse 9 würde die Teilnahme am weiteren Panel durch „Übertestung“ – gerade bei schwachen Schülerinnen und Schülern – gefährden.

3 Eine genaue Auflistung der zu erhebenden Konstrukte bzw. der eingesetzten Instrumente, zumal im Überblick über mehrere Jahre, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sinnvoll, da hierzu auch die Erfahrungen der laufenden und künftigen Pilotierungsstudien ausgewertet müssen und teilweise Instrumente sich noch in Entwicklung befinden.

4 Bei Regelschulen sind Hauptschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen sowie integrierte Gesamtschulen überproportional repräsentiert.

Zweitens wird dem NEPS mit wohl über 15.000 Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen eine sehr große Fallzahl für differenzierte Analysen zur Verfügung stehen. Die Auswahl umfasst neben den Schülerinnen und Schülern aller Regelschultypen<sup>4</sup> und wenigen freien Schulen auch eine beträchtliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernbehinderung. Da bislang nur wenig Wissen über die Befragungs- und Testmöglichkeiten von Förderschülern/-innen vorhanden ist, beginnt das NEPS mit der zahlenmäßig größten Gruppe, dem Förderschwerpunkt Lernbehinderung. Um für diese Teilpopulation differenzierte Analysen durchführen zu können, werden Schüler/-innen dieses Schultyps ebenfalls überrepräsentiert sein. Förderschulen jenseits des Schwerpunkts Lernen sollen in einer späteren Förderphase je nach Machbarkeit einbezogen werden.

Die exakte Verteilung der tatsächlich Befragten auf die Schultypen lässt sich ex ante nicht angeben, da sich der Stichprobenplan auf die Zahl der Schulen bezieht; einen groben Eindruck vermitteln die in Tabelle 2 genannten Zahlen.

Tabelle 2 Sampling Frame für die Etappen 5 und 6 des NEPS\*

| Schultyp                                   | Anzahl Schulen |
|--------------------------------------------|----------------|
| Hauptschule                                | 233            |
| Realschule                                 | 108            |
| Gymnasium                                  | 154            |
| Schule mit mehreren Bildungsgängen         | 64             |
| Integrierte Gesamtschule                   | 63             |
| Förderschule (Schwerpunkt Lernbehinderung) | 110            |
| Waldorfschulen                             | 7              |

\* Pro Schule sollen die Schüler/-innen aus zwei zufällig ausgewählten Klassen (soweit vorhanden) befragt werden, in den Förderschulen werden sämtliche Schüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe ausgewählt.

## Ausgewählte Forschungspotenziale der Etappe 6

Ziel der Etappe 6 ist es, die Verläufe der Jugendlichen während und nach der Phase der beruflichen Ausbildung detailliert nachzuzeichnen, wobei auch diejenigen berücksichtigt werden, denen der Einstieg in eine Ausbildung nicht gelingt. Die genaue Deskription ist dabei ein untergeordnetes, angesichts des Fehlens umfassender Daten gleichwohl wichtiges Anliegen. Primäres Forschungsziel ist die Untersuchung der Ursachen der unterschiedlichen Bildungswege und -ergebnisse von Schulabgängerinnen und -abgängern. Diese Ursachenbestimmung verlangt eine prozessbezogene Analyse, die an den entscheidenden Stellen der individuellen Übergangsbio grafien das Wechselspiel aus individuellen Faktoren (Interessen, Motivationen und Fähigkeiten der Jugendlichen), sozialen Kontexten (elterliche Unterstützung, Einbettung in Gleichaltrigengruppen,

soziale Netzwerke) sowie den jeweiligen Ausbildungsangeboten und Lernumwelten untersucht.

Mit dem Übergang von der Schule ins Erwerbsleben sind idealtypisch drei Prozessphasen verbunden:

1. die Platzierung von Jugendlichen im beruflichen Bildungssystem (Zugang zu Ausbildung),
2. der Erfolg von Jugendlichen in einer Berufsausbildung sowie
3. der Berufseinstieg.

Da noch mehrere Jahre bis zum Übergang der Teilnehmer/-innen des NEPS in den Arbeitsmarkt vergehen werden, konzentrieren wir uns auf wichtige Forschungspotenziale für die ersten beiden Phasen.

#### **PLATZIERUNG IM BERUFLICHEN BILDUNGSSYSTEM – ZUGANG ZU VOLL QUALIFIZIERENDEN AUSBILDUNGEN**

Die Platzierung von Jugendlichen im beruflichen Bildungssystem ist bekanntlich stark geprägt durch die Schulabschlüsse, aber auch die soziale Herkunft und soziale Ressourcen des Umfelds, den Migrationshintergrund und das Geschlecht der Jugendlichen; Jugendliche ohne Schulabschluss sind hier besonders benachteiligt (vgl. SOLGA 2005). Vor dem Hintergrund der damit definierten Gelegenheitsstrukturen ergibt sich die Platzierung letztlich im Zusammenspiel von Berufswünschen und Strategien der Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzsuche auf der einen und dem verfügbaren Angebot an Ausbildungsplätzen im dualen und vollzeitschulischen System und den Rekrutierungsprozessen und -kriterien der Betriebe und Schulen auf der anderen Seite. Für nicht wenige Jugendliche fungiert zudem als Gatekeeper die Bundesagentur für Arbeit, die durch ihre Beratung sowie ihre Vermittlungsangebote – die nicht allen Jugendlichen offenstehen, sondern nur jenen, die von den Berufsberatern als „geeignet“ und (seit 2006) als „ausbildungsreif“ eingestuft wurden – die Möglichkeiten der Jugendlichen kanalisieren kann.

Auf Seiten der Jugendlichen kann zunächst erforscht werden, wie diese das Ausbildungsangebot und die Chancen, ihre Ausbildungsziele zu erreichen, wahrnehmen, und wie sie ihre Bildungsentscheidungen und Suchstrategien gestalten. Sie werden dabei nicht als isolierte Akteure betrachtet; auch die Unterstützung durch Eltern, schulische Programme zur beruflichen Orientierung und Angebote zur Hilfe beim Einstieg in die Berufsbildung sowie die Bedeutung der Peer-Group, unterschiedlicher Informationsquellen oder Lernerfahrungen und Kontakte durch Vereine und Praktika werden erhoben. Schließlich werden für die Berufsfundungsprozesse in Klasse 9 noch Informatio-

nen zu Anregungskontexten durch die Aggregation der Individualdaten im Klassenverband gewonnen. Im weiteren Verlauf lassen sich durch die kurzen Abstände zwischen den Befragungswellen Änderungen im Such- und Bewerbungsverhalten und die Anpassung der Ziele der Jugendlichen an das Erreichbare untersuchen.

Mit diesen Daten sowie mit den Informationen über Kompetenzen, Motivationen oder auch gesundheitliche Einschränkungen der Jugendlichen liegen Indikatoren für das Verhalten sowie die Leistungsfähigkeit der Ausbildungsplatzbewerber vor. Diesen stehen mit der Schulkarriere, den Abschlussnoten und der sozialen Herkunft „sichtbare“ oder beobachtbare Merkmale gegenüber, anhand derer die Berater/-innen der Bundesagentur, die Betriebe und andere Ausbildungseinrichtungen (möglicherweise) die Ausbildungsplatzbewerber/-innen bewerten. Im Zusammenspiel dieser Faktoren kann damit untersucht werden, welche Verhaltensweisen der Jugendlichen, aber auch welche Selektionsprozesse den Zugang zu Ausbildungsplätzen strukturieren und welche Rolle regionale Unterschiede in den Ausbildungsangeboten sowie Arbeitsmarktperspektiven spielen.

Berücksichtigt werden hierbei nicht nur die voll qualifizierenden Ausbildungen, sondern auch das Berufsvorbereitungs- oder „Übergangssystem“. Während das offizielle Ziel von Maßnahmen der Berufsvorbereitung die Verbesserung der Chancen auf einen Ausbildungsplatz ist, wird immer wieder bezweifelt, dass dieses Ziel tatsächlich erreicht wird. Fundierte Aussagen hierüber sind u. a. deshalb schwierig, weil die Teilnehmer/-innen an Maßnahmen der Berufsvorbereitung eine spezifisch ausgewählte Gruppe darstellen, die zugrundeliegenden Selektionsprozesse jedoch nicht bekannt sind. Durch die differenzierten Daten des NEPS, die in der 9. Klasse erhoben werden, lässt sich untersuchen, ob und wie sich Jugendliche in verschiedenen Maßnahmen untereinander und vor allem von jenen unterscheiden, die gleich einen voll qualifizierenden Ausbildungsplatz bekommen haben. So kann analysiert werden, ob Unterschiede in den Zugangschancen zu voll qualifizierenden Ausbildungen auf die kompetenzmäßige und motivationale Ausgangslage der Jugendlichen, auf regionale Gelegenheitsstrukturen oder auch auf unterschiedliche Kompetenz-Zuschreibungsprozesse zu unterschiedlichen Bildungsbiografien zurückzuführen sind. Zudem können durch die kurzen Beobachtungsintervalle, die hohe Fallzahl sowie das Oversampling von Schülerinnen und Schülern aus den unteren Schul-typen (Förder- und Hauptschulen) auch Ausmaß, Verläufe und Ursachen sogenannter „Maßnahmekarrieren“ genauer bestimmt werden.

## AUSBILDUNGSABBRÜCHE, -WECHSEL UND ERFOLGREICHES ABSOLVIEREN EINER AUSBILDUNG

Es ist bekannt, dass nicht wenige Ausbildungen abgebrochen werden, oft schon relativ bald nach Beginn. Ein beträchtlicher Teil der Betroffenen findet allerdings auch relativ schnell wieder eine Ausbildungsmöglichkeit. Auch hier erlauben die NEPS-Daten, das Zusammenspiel von Kompetenzen und anderen Merkmalen der Jugendlichen, ihren (ursprünglichen) Berufswünschen (erhoben vor der Ausbildungssuche, einem Abbruch oder Wechsel) und dem Ausbildungsumfeld zu untersuchen und so genauer die Einflüsse auf mögliche „Bruchstellen“ in Ausbildungsverläufen und die Versuche, mit ihnen umzugehen, zu analysieren. Durch die langfristige Ausrichtung des NEPS können bisherige Untersuchungen zur vorzeitigen Beendigung von Ausbildungsverhältnissen ergänzt werden, die oft nur den Wiedereinstieg in eine Ausbildung, aber nicht den endgültigen Ausbildungserfolg oder -misserfolg erforschen konnten. Das NEPS bezieht hier auch die vollzeitschulischen Ausbildungen ein, die bislang noch wenig untersucht wurden. So werden umfassende Erkenntnisse über gelingende, mit Komplikationen behaftete oder gänzlich scheidende Ausbildungsverläufe möglich.

In der Zusammenschau auf Ausbildungszugang, -wechsel, -abbruch und das erfolgreiche Absolvieren einer Ausbildung können zudem neue Erkenntnisse hinsichtlich der „Ausbildungsreife“ gewonnen werden. Wodurch ist sie bestimmt? Kann sie vor dem Zugang zu einer Ausbildung generalisierbar festgelegt werden? Sind die erforderlichen Kompetenzen und motivationalen Voraussetzungen der Jugendlichen für alle Ausbildungsberufe und -gänge gleich? Oder definieren nicht eher die spezifischen Anforderungen des jeweiligen Ausbildungsberufs oder die von der je konkreten Ausbildungsstätte vorausgesetzten Kompetenzen (und daran orientierten Lernmethoden und -angebote) die „Ausbildungsreife“ von Jugendlichen?

Schließlich besteht eine große Forschungslücke hinsichtlich des Erwerbs berufsspezifischer sowie berufsübergreifender Kompetenzen in einer Ausbildung. Daher soll erprobungswise versucht werden, für einige ausgewählte Berufe Tests für die Messung berufstypischer Kompetenzen einzusetzen, die in den letzten Jahren entwickelt wurden (vgl. WINTHER/ACHTENHAGEN 2009). Hier geht es zunächst um die Frage, ob diese aufwändigen Testverfahren im Rahmen des NEPS (das keine Spezialstudie von Berufen ist) machbar sind, um Erfahrungen für deren ggf. breiteren Einsatz in der zweiten Förderperiode zu sammeln. Darüber hinaus wird daher angestrebt, ein Konzept für berufsübergreifende Kompetenzen zu entwickeln und zu operationalisieren.

## Ausblick

So groß die Möglichkeiten des NEPS sind, so viel Geduld ist erforderlich, bis seine Möglichkeiten ausgeschöpft werden können. Die erste Erhebung bei den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse findet im Herbst 2010 statt. Ein Jahr später können erstmals Daten zu den Übergängen ins berufliche Bildungssystem bei der Teilgruppe derjenigen Jugendlichen erhoben werden, die die Schule nach der 9. Klasse beenden. Das Gros der Jugendlichen wird die Schule allerdings erst nach der 10. Klasse, also im Jahr 2011, bzw. nach Klasse 12 oder 13 (2012/13) verlassen. Aufgrund des komplexen Forschungsdesigns ist frühestens im Jahr 2012 mit Daten aus der Erhebung der 1. Welle (Klasse 9/2010) zu rechnen. Frühestens Ende 2013 sind erste Daten und Analysen über den ersten Schritt der Abgänger/-innen nach Klasse 9 und 10 nach der Schule (Welle 2/2011 und Frühjahrswelle 2012) zu erwarten. Die Daten werden als *Scientific Use Files* am Institut für bildungswissenschaftliche Längsschnittforschung für Analysen zur Verfügung gestellt. Inwiefern in der Tat der Universität Bamberg Daten für die Analysen der oben beschriebenen Forschungsfragen sowie für den Übergang in den Arbeitsmarkt verfügbar sein werden, hängt von der Weiterfinanzierung des NEPS nach 2013 sowie einer langfristigen Institutionalisierung des Nationalen Bildungspanels ab. ■

---

### Literatur

- BAETHGE, M.; SOLGA, H.; WIECK, M.: *Berufsbildung im Umbruch. Signale eines längst überfälligen Aufbruchs*. Berlin 2007
- BEICHT, U.; FRIEDRICH, M.; ULRICH, J. G. (Hrsg.): *Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen*. Bielefeld 2008
- BLOSSFELD, H.-P., MAURICE, J. VON; SCHNEIDER, T.: *Das Nationale Bildungspanel: Eine neue Datenbasis für die empirische Bildungsforschung*. In: *Soziologie* 38 (2009) 3, S. 331–338
- DIETRICH, H. u. a.: *Ausbildung im dualen System und Maßnahmen der Berufsvorbereitung*. In: MÖLLER, J.; WALWEI, U. (Hrsg.): *Ausbildung im dualen System und Maßnahmen der Berufsvorbereitung*. Bielefeld 2009, S. 317–357
- GAUPP, N. u. a.: *Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit*. Bonn 2008
- KONIETZKA, D.: *Ausbildung und Beruf. Die Geburtsjahrgänge 1919–1961 auf dem Weg von der Schule in das Erwerbsleben*. Wiesbaden 1999
- SOLGA, H.: *Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive*. Opladen 2005
- WINTHER, E.; ACHTENHAGEN, F.: *Measurement of Vocational Competencies*. In: *Empirical Research in Vocational Education and Training* 1 (2009) 1, S. 88–106